

"Weit entfernt wäre die Konferenz kein Problem gewesen"

Gekürztes Interview mit dem indonesischen Soziologen und Osttimor-Spezialisten der Universitas Kristen Satya Wacana, Salatiga (Mitteljava), George Aditjondro, über das Verhalten der indonesischen Regierung zu der Osttimor-Konferenz in Manila vom 31.5.-4.6.94. Aditjondro war selbst zu der Konferenz eingeladen worden, konnte aber wegen des von der philippinischen Regierung verhängten Einreiseverbotes nicht teilnehmen.

Frage: Warum reagiert die indonesische Regierung so sensibel auf die (Manila-) Konferenz?

Antwort: Weit entfernt, in Europa oder den Vereinigten Staaten, wäre die Konferenz kein Problem gewesen. Selbst in Australien, obgleich es in der Nähe liegt, wäre es kein Problem gewesen, denn Australien ist in bezug auf Osttimor bekanntermaßen anti-indonesisch eingestellt. Aber weil die Konferenz in einem Nachbarstaat abgehalten wird, besteht für viele Indonesier die Möglichkeit, daran teilzunehmen. Berichte darüber erreichen auch Indonesien.

Was für eine Auswirkung hat das?

Das so mühsam aufgebaute Bild, die Mehrheit der Bevölkerung in Osttimor sei glücklich mit der Integration, könnte getrübt werden, wenn die Konferenz stattfindet. Denn zum erstenmal könnten Indonesier mit Leuten wie Ramos Horta und anderen Menschen, die sich mit Osttimor auskennen und auch ein anderes Bild präsentieren, zusammentreffen.

Gibt es noch andere Gründe?

Die Schärfe der Reaktion der indonesischen Regierung soll Indonesier einschüchtern und den Mut nehmen, an der Konferenz teilzunehmen. Sie erfüllt zwei Zwecke. Einerseits zwingt sie die Philippinen, Indonesiens Wünschen zu folgen, andererseits dämpft sie den Eifer von Menschenrechtsaktivisten, daran teilzunehmen. Hinzu kommt, daß die Osttimor-Frage auch eine Sache der Katholiken auf den Philippinen ist.

Bedeutet das also, daß die Osttimor-Frage ziemlich kompliziert ist?

Ich glaube, daß diese Konferenz all die Intentionen Indonesiens zerschlagen kann. Sowohl auf der offiziellen Ebene als auch der inoffiziellen. So etwa die Bemühungen von Tutut¹, die den Eindruck erwecken sollen, als ob alle Osttimoresen glücklich mit der Integration seien. Sie braucht dafür große Summen Geld. Sie finanziert den reisenden Sonderbotschafter für Osttimor (Lopes da Cruz). Sie hat ein Treffen in London und den Besuch von Portugiesen in Indonesien finanziert. Das Außenministerium hat alles versucht, aber es gibt immer noch Länder, die den Kampf der Osttimoresen unterstützen, zum Beispiel in Afrika, der Karibik und im Pazifik.

War dies also ein Schock?

Ich kann mir die Reaktion von Außenminister Ali Alatas und Tutut gut vorstellen. Nachdem sie so viel Geld ausgegeben haben nun plötzlich diese Konferenz mit all den Menschen, die das Recht Osttimors auf Selbstbestimmung fordern. Der Ballon von Mythen wird zum Platzen gebracht. Und das passiert in einem Nachbarland, wo die Menschen Jazz-Festivals abhalten, während wir *keroncong*² bevorzugen. Die Tatsache, daß wir so ängstlich sind, zeigt nur, wie schwach die Argumente für die Integration sind.

Wie sehen weltweit die Meinungen zur Osttimor-Frage aus?

Es ist schwierig. Die Vereinten Nationen beschäftigen sich meist nur mit den brennenden Fällen. Vor einiger Zeit waren es der Irak und Kuwait, jetzt ist es Bosnien. Die Menschenrechtsfrage in bezug auf Osttimor war bei den Vereinten Nationen immer auf der Tagesordnung. Allerdings mit unterschiedlichem

Interview

Nachdruck, abhängig von der Lobbyarbeit hinter den Kulissen. In diesem Jahr gab es eine Verabredung, den indonesisch-portugiesischen Dialog unter Vermittlung der Vereinten Nationen nicht zu stören. Im Jahr davor, stimmten die Vereinten Staaten, die sich bisher immer enthalten hatten, erstmals für (das Selbstbestimmungsrecht in) Osttimor, mit der Folge, daß Amos Wako³ zweimal nach Osttimor geschickt wurde.

Was hat das alles zu bedeuten?

Die (Osttimor-) Frage wird seit 1975 von den Vereinten Nationen behandelt. Es ist ein ziemlich hartnäckiges Problem, wie etwa die Palästina-Frage. Viele Indonesier sind sehr gegen Israel eingestellt, weil sie glauben, es habe Resolutionen der Vereinten Nationen ignoriert. Aber der Bevölkerung Indonesiens ist nicht klar, daß wir in der Osttimor-Frage auch eine Resolution der Vereinten Nationen ignorieren. Hier gibt es Ähnlichkeiten zwischen dem Schicksal der Palästinenser und dem Maubere-Volk. Beide sind sie auf die Weltpolitik angewiesen. Der Nachteil für Osttimor ist jedoch, daß es keine Unterstützung von einem mäch-

tigen Block erhält. Indonesien wird außerdem im Ausland immer als islamisches Land gesehen, was zur Folge hat, daß die arabischen Länder bei Abstimmungen in den Vereinten Nationen grundsätzlich Indonesien unterstützen.

Bedeutet das, daß die indonesische Regierung ihr Selbstvertrauen verliert?

In der Tat. Es gibt keinerlei Abstimmung zwischen dem Außenministerium und dem Verteidigungsministerium. Das Außenministerium hat kürzlich in Genf ein Kommuniqué unterschrieben, in dem es sich zu einem Dialog mit Anti-Integrations-Kräften bereiterklärt. Auf der anderen Seite gibt es Verhaftungen auf Java und in Dili von Anti-Integrations-Leuten. Der Militärkommandant in Dili hat gesagt, wenn die aus dem Untergrund kommen, werde er sie zerschlagen. Das ist etwas ganz anderes als ein Dialog, nicht wahr? In dieser Woche wurden zwei Leute in Malang verhaftet.

Was ist mit der Pilgerfahrt nach Fatima?

Man kann natürlich eine Pilgerfahrt nach Lourdes machen oder nach Sandang Sono. Das würde nicht annähernd so viel Geld kosten. Also warum nach Fatima⁴? Das wurde so eingestiebt, damit Lopes da Cruz und seine Gruppe einen ehrenwerten Grund haben, nach Portugal zu reisen und dort seine Version unter den Menschen in Portugal zu verbreiten. Bisher hat die indonesische Regierung mit keinem der Anti-Integrations-Leuten gesprochen. Alles was passiert ist, sind Verhaftungen.

Was sollte die indonesische Regierung denn tun?

Indem sie Indonesiern gestattet, an der Konferenz teilzunehmen, würde es der indonesischen Regierung die Möglichkeit geben, auf ehrenhafte Weise ihre Richtung zu ändern, der Welt draußen zu zeigen, daß Indonesien ein demokratisches Land ist, daß es in Indonesien möglich ist, unterschiedliche Auffassungen zur Osttimor-Frage zu haben, und daß eine Bereitschaft zum Dialog mit Osttimoresen, die für die Unabhängigkeit sind, besteht. Aber jetzt sind die Dinge noch schlimmer geworden.

Das Interview wurde am 2.6.94 von der indonesischen Wochenzeitschrift "Editor" geführt. Die Übersetzung ins Englische erfolgte von Carmel Budiarto, aus dem Englischen von Peter Franke.

Anmerkungen

- ¹ "Tutut" ist der Spitzname von Siti Hardianti Rukmana, einer Tochter des Präsidenten Suharto, Vorsitzende der Indonesisch-Portugiesischen Freundschaftsgesellschaft.
- ² "Keroncong" ist eine besondere indonesische Musikform, eine Mischung traditionell javanischer und europäischer Musik.
- ³ Sonderbeauftragter der Vereinten Nationen für das Osttimor-Problem
- ⁴ Fatima ist ein Pilgerort in Portugal.